

reichen, höheren Schichten zeichnen sich aus: *Terebratula coarctata* Park., *Terebratella pectunculoides* d'Orb., *Terebratulina substriata* d'Orb., *Glypticus hieroglyphicus* Ag., *Cidaris coronata* Goldf., *Apiocrinus Meriani* Desor und eine neue *Hemicidaris*, die, der *Hemic. crenularis* Ag. verwandt, noch grössere Dimensionen als diese erreicht. Es scheint also, als müsse man die erstgenannten Kalke dem oberen Jura (dem sogenannten weissen Jura, den Lacunosa-Schichten) die darauffolgenden mergeligen Lagen aber dem Korallen-Jura (*Coral Rag.*, Et. 14. *Corallien v. d'Orbigny, terrain Argovien Ag.*) gleichstellen. — In Uebereinstimmung hiermit folgen nördlich und nordöstlich die Kalke mit Planulaten wie bei Staats, Olomuczán, Czetechowitz und an einzelnen Orten wie bei Czetechowitz und Stramberg die rothen Klaus- (Oxford-) Schichten.

Was die unmittelbare Ueberlagerung anbelangt, so gehören sämtliche Gebilde der Tertiärzeit an. Am Holingstein sind es die Nummulitenkalke des Waschberges und der Hügel von Nieder-Hollabrunn, in der Gegend von Ernstbrunn am südlichen Theile des Zuges, so wie bei Klein-Schweinbarth Tegel, an der westlichen Seite von Michelstätten bis hinüber nach Schletz Tegel mit Jurakalkgeschieben, die oft die Grösse von mehreren Kubikfuss erreichen, bei Noderdorf endlich an der östlichen Seite des Ernstbrunner Zuges Cerithiensande. Am Mühlberge bei Asparn an der Zaya ein röthlicher und grauer Sand und Sandstein, wahrscheinlich derselbe, den Glocker auch vom Kurowitzer Berge beschreibt. In der Gegend von Falkenstein ein Gebilde von sandigen Mergeln und Sandsteinen, die sehr dünn geschichtet von Südwest nach Nordost streichen, und nach Südost fallen. Am häufigsten ist aber Schutt, der von den Bergen selbst sich losgetreunt. Auch die Umgebung der Nikolsburger Berge besteht aus Tertiärschichten. Die muschelführenden Schichten von Voitelsbrunn, die Herr Professor Kolnati im vorigen Sommer im Auftrage des Wernervereines in Brünn untersuchte (Brünnener Zeitung vom 14. September 1851) gehören wie längst bekannt zum Leithakalke, nicht aber, wie dort ohne weitere Begründung angenommen wird, zur Portland-Formation.

Dass diese Berge der Gegend von grossen Nutzen sind, erkennt man an den vielen und grossartigen Steinbrüchen, die hier betrieben werden. Die Steine werden theils als Bausteine, grösstentheils aber zu dem in dieser Gegend eben so sehr mangelnden Strassenschotter benützt und auf weite Strecken verführt. Nach Glocker wird ein Theil des Kalksteins zu Kurowitz als hydraulischer Kalk benützt, vielleicht dürfte diess auch in dieser Gegend nicht unvortheilhaft versucht werden.

Die Berge dieses Zuges gewähren zuweilen einen eigenthümlichen Anblick, indem sie als nackte Felsenkegel mitten aus der weiten Ebene herausragen, wo sie dann auch gewöhnlich die Träger von Ruinen sind, wie bei Staats und Falkenstein. Sonst sind sie mit Dammerde bedeckt, die, auf dem eigentlichen Bergabhänge von geringer Tiefe, wenig bebautes Land zulässt, sondern üppige Viehweiden oder Waldungen darbietet.

Herr Dr. Fr. Zekeli theilte die Resultate seiner Untersuchungen über das Mollusken-Geschlecht *Inoceramus* und dessen Verbindung in den Gosaugebilden mit. Er beschrieb die doppelte Structur der Schale, die aus einer oberen faserigen und aus einer unteren blätterigen Lage besteht, und erwähnte des eigenthümlichen faserigschwieligen Schlossrandes, der so wie bei allen Aviculiden zur Befestigung des halbäusserlichen Bandes dient. Mit Berücksichtigung der Unterschiede, welche die Form der Wirbel, der Bau der Schale und die Bildung der Flügel bedingen, bringt er die sämtlichen

Arten des Geschlechtes in drei Abtheilungen, *Inoceramus* im engeren Sinne, *Catillus* und *Mytiloides*. Sie wurden bisher unter 100 verschiedenen Namen beschrieben, lassen sich aber mit Berücksichtigung der Synonyme auf 56 Species zurückführen. Zuerst treten sie in der Grauwacke auf, nehmen bis zur Kreideperiode hinauf an Artenzahl immerfort zu, und sterben mit dem Ende derselben aus.

In den Gosagebilden der österreichischen Alpen finden sich neun verschiedene Arten, welche die meiste Analogie mit jenen aus der südfranzösischen Kreide, dem *Étage turonien* und *sénonien* d'Orbigny's besitzen.

Herr Fr. Foetterle zeigte ein neues Mineral vor, welches Herr Prof. v. Kobell in München an Herrn Sectionsrath Haidinger eingesendet hatte. Dasselbe kommt zu Lahn in der Rheinpfalz auf Spalten und Klüften eines Ganges im Sandstein vor, und wurde von Herrn Prof. v. Kobell, der die Untersuchung desselben ausführte, *Araeoxen* (seltener Gast) benannt. Es ist eine Verbindung von Vanadinsäure (48·7 Procent), Bleioxyd, und Zinkoxyd (16·32 Procent) mit etwas Arsensäure und Phosphorsäure; bildet traubige, krystallinische Massen, auf dem Bruche mit strahliger Structur, und besitzt die Härte = 3. Von den bisher bekannten Vanadinbleierzen unterscheidet es sich durch den hohen Zinkgehalt, da das einzige bisher als zinkhaltig angegebene Mineral dieser Art nach Damour's Untersuchung nur 6·34 Procent von diesem Metall enthält.

In einem Briefe an Herrn Sectionsrath Haidinger machte Herr Prof. v. Kobell ferner darauf aufmerksam, dass er in einem Aufsätze „Ueber die Scheidung der Bor- und Fluss-Säure und über die Wirkung der Letzteren auf Silicate“ in den Münchener Gelehrten Anzeigen 1845, Seite 307 und in Erdmann's Journal für praktische Chemie, Band 36, Seite 307, eine ausführliche Mittheilung über die Aetzung der Achate und anderer quarzhaltiger Mineralien veröffentlicht hat, wie sie in neuester Zeit Herr Prof. Dr. F. Leydolt in Wien mit dem glänzendsten Erfolge wirklich ausführte.

Ferner legte Herr Fr. Foetterle die in diesem Jahre erschienene und an die k. k. geologische Reichsanstalt eingesendete: *Gaea excursoria germanica* von C. G. Giebel vor. Es behandelt dieses Buch die Geologie und Paläontologie des ausserösterreichischen Deutschlands, und hat zum besonderen Zwecke, als Leitfaden beim ersten Unterrichte in den genannten Wissenschaften und auf geognostischen Excursionen zu dienen. Als ein besonderes Verdienst des Herrn Verfassers muss hervorgehoben werden, dass er in der Stratigraphie die Formationen Deutschlands in ihrem Schichtenbaue darstellt und in ihrer Verbreitung genau verfolgt, die der anderen Länder aber nur in sofern berücksichtigt, als es zur Würdigung der deutschen Verhältnisse nöthig schien, was man bei den meisten in Deutschland bisher erschienenen Lehrbüchern sehr vermisst. Der paläontologische Theil wird in diesem Buche durch trefflich ausgeführte Abbildungen der in Deutschland herrschenden Leitversteinerungen sehr vervollständigt. Es ist dieses Buch nicht nur angehenden, sondern auch wegen der detaillirten Darstellung der einzelnen Abtheilungen den gebildeten Geognosten, die die Geologie Deutschlands zu ihrem speciellen Studium wählen wollen, empfehlenswerth.

Aus einem Briefe des Herrn Professors Dr. Reuss in Prag theilte Herr Bergrath v. Hauer mit, dass derselbe in der letzten Zeit die Foraminiferen und Entomostraceen der Gosauformation untersucht habe. In den Mergeln des Gosauthales und von St. Wolfgang fanden sich 26 Arten Foraminiferen, darunter 19 schon bekannte und 7 neue, dann 14 Entomostraceen, nämlich 8 schon bekannte und 6 neue Arten. Geringer ist die